

Bund kritisiert Doppelbelegung von Zellen

Strafanstalt Pöschwies soll Sparmassnahme aufheben

Aus Spargründen ist seit Frühjahr 2004 ein Teil der Zellen in der Regensdorfer Strafanstalt Pöschwies doppelt belegt. Diese Praxis wird nun vom Bundesamt für Justiz gerügt. Ausserdem führt sie zu vermehrten Disziplinarproblemen im Strafvollzug.

-yr. Das Bundesamt für Justiz hat sein Missfallen an der Doppelbelegung von Gefängniszellen in der Strafanstalt Pöschwies in Regensdorf ausgedrückt. Das Bundesamt erwartet vom Kanton Zürich, dass er die Doppelbelegungen spätestens bis ins Jahr 2010 wieder rückgängig macht. Dies geht aus dem Jahresbericht der Geschäftsprüfungskommission des Kantonsrats hervor. Im Frühling letzten Jahres waren 60 Gefängniszellen der Strafanstalt Pöschwies mit Kajütenbetten anstelle der üblichen Einzelbetten ausgerüstet worden. Nicht nur die Gefängnisinsassen, auch das Aufsichtspersonal hatte die vom Regierungsrat beschlossene Sparmassnahme von Anfang an kritisiert.

Achtmal mehr Arrest-Tage

Das Prinzip «Ein Mann – eine Zelle», das in der Schweiz während über hundert Jahren unangetastet geblieben war, wurde im Frühling letzten Jahres vom Kanton Zürich erstmals durchbrochen. Die Doppelbelegung im Erweiterungsbau der Strafanstalt Pöschwies war als Kompensation für die damalige Schliessung des Gefängnisses Winterthur gedacht. Weil die Zahl der Häftlinge weiter angestiegen ist, musste inzwischen das Gefängnis Winterthur wieder eröffnet werden. Auch die zweite wesentliche Massnahme des Sanierungsprogramms 04 innerhalb des Amts für Justizvollzug, die Doppelbelegung von Zellen in der Strafanstalt Pöschwies, soll jetzt also rückgängig gemacht werden.

Angehörige der Sektion Straf- und Massnahmenvollzug des Bundesamts für Justiz haben die doppelt belegten Gefängniszellen im vergangenen Jahr zweimal inspiziert. In einem Bericht drückten sie ihr grundsätzliches Missfallen aus. Insbe-

sondere wird festgehalten, dass der Erweiterungsbau nicht für eine Doppelbelegung konzipiert sei. Der Bund hat ein Mitspracherecht, weil er den Bau des Gefängnisses wesentlich mitfinanziert hat. Doppelt belegte Gefängniszellen widersprechen aber auch einer Empfehlung des Europarates. Darin heisst es, Gefangene seien in der Regel in Einzelhafträumen unterzubringen.

Die Unterbringung in Kajütenbetten und die fehlende Privatsphäre haben im Erweiterungsbau der Strafanstalt Pöschwies nach Einschätzung des Aufsichtspersonals zu mehr Hektik, Stress und Nervosität geführt. Es gab vermehrt Streitereien unter Insassen sowie zwischen Insassen und dem Personal. Dies führte dazu, dass die Arrest-Tage im vergangenen Jahr in den doppelt belegten Zellen um das Achtfache gestiegen sind.

Einschliesszeit um ein Drittel höher

Weil die Anzahl der Arbeitsplätze nicht entsprechend den Gefängnisplätzen erhöht werden konnte, führte dies auch im Arbeitsbereich zu einem Engpass. Die 120 betroffenen Häftlinge können deshalb nur jede zweite Woche arbeiten. Alternierend bleibt der Benutzer des oberen oder des unteren Bettes in der Zelle. Während der Woche sind die Häftlinge während 15 Stunden pro Tag eingeschlossen, am Wochenende während 20 Stunden. Dies ist rund ein Drittel mehr als beim Normalvollzug in einer Einzelle.

Ueli Graf, der Direktor der Strafanstalt Pöschwies, sagte am Donnerstag auf Anfrage, das weitere Vorgehen müsse der Regierungsrat bestimmen. Es hänge wesentlich vom zukünftigen Bedarf an Gefängnisplätzen sowie vom Fortschritt des Baus des Bezirksgefängnisses Dietikon ab.